Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 399

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 10. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Politische Uebersicht.

Posen, 10. Juni.

Unseren Militärfanatikern passen, wie schon bemerkt, die friedlichen Reden Kalnokys, des österreich-ungarischen Ministers des Aeußeren, natürlich ganz und gar nicht in den Kram. Sie suchen die Bedeutung dieser Reden nach Möglichkeit herabzusetzen, sie scheuen dabei vor Verdächtigungen der Bündnißtreue Oesterreich-Ungarns nicht zurück — das alles, um die deutschen Wähler für den 15. Juni zu einem gefügigen Werkzeug der Reaktion zu machen. Am meisten zeichnen sich in dieser Beziehung die „Nat.-Ztg.“, die „Kreuzztg.“ und die Münchener „Allg. Ztg.“ aus. Aber den wackeren Blättern wird von Oesterreich-Ungarn gut gedient. So geißelt der „Pester Lloyd“ das Gebahren jener Organe der Reaktion mit kräftigen Peitschenhieben wie folgt:

„Wo gewissenslos eine Niedertracht zu verüben ist, kann natürlich die „Kreuzztg.“, und wo eine Dummheit zu machen ist, die „Nat.-Ztg.“ nicht fehlen, und so wetteifern denn beide in ungeschlachten Ausfällen gegen unsere Monarchie, weil Kalnoky die europäische Lage als friedlich, unsere Beziehungen zu Rußland als freundschaftlich dargestellt hat. Der Angriff geht aus der gleichen Tonart; der einen Zeitung machen wir zu wenig militärische Anstrengungen, der anderen Zeitung wieder sind die Aeußerungen in den Delegationen zu gemüthlich, und sie will uns dafür ebenfalls mit der Rückkehr Deutschlands zu Rußland strafen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten unserer Monarchie hätte also bei dem Anlasse, der jedes Jahr nur einmal kommt, da er den Vertretungskörpern Mittheilungen über die Situation macht, mit falschen Karten spielen und eine diplomatische Lüge als Trumpf benützen sollen aus Rücksicht auf den deutschen Wahlkampf! Thatsache ist, daß die allgemeinen Friedensaussichten sehr günstig geworden sind. Aber die deutschen Parteien, die für die Militärvorlage kämpfen, können den drohenden Einfall der Kosaken nicht gut entbehren, und so hätte Kalnoky selbst auf die Gefahr hin, die russische Regierung zu verstimmen, mit irgend einer Zweideutigkeit oder Unwahrheit operiren müssen. Wenn die Herren sich über die friedliche Darstellung der Lage ärgern, warum beginnen sie damit nicht bei Caprivi? Hat er nicht gleichfalls die Situation in freundlichen Farben ausgemalt? Haben die Herren gar keine Ahnung davon, daß die Reichsregierung eben nur unter der bestimmten Voraussetzung, Deutschland werde auch weiterhin noch eine Reihe von Friedensjahren genießen, an eine Militärreform von solchem Umfange denken konnte? Und warum ist man über die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Rußland so sehr erbost? Als es schien, daß unser Verhältniß zu Rußland unheilbar vergiftet sei, da jammerten sie, Deutschland sei durch das Zerwürfniß schwer belastet, es müsse sich darum auf den Krieg mit zwei Fronten einrichten. Heute aber, da sich zeigt, daß ein freundnachbarliches Nebeneinanderleben unserer Monarchie und Rußlands möglich ist, heute jammern sie wieder über diese friedliche Wendung, verschwören sie sich noch schlimmer, uns auf dem Balkan keine Hilfe zu leisten, und drohen uns überdies noch, mit den Russen rasch Freundschaft zu schließen! Wir fühlen uns nicht berufen, den Deutschen eine Laterne aufzustecken; die Unterstellung, daß Bismarck das Bündniß mit unserer Monarchie nicht aus deutschem Interesse, sondern uns zu Liebe und damit Deutschland unsere Kriege führe, geschlossen habe, ist bodenlos läppisch und sagt dem „größten Deutschen“ ein so sträfliches Vergehen gegen sein eigenes Volk nach, daß sie der Widerlegung nicht werth ist. Wer unser Freund ist, kann keine feindselige Politik gegen das Deutsche Reich verfolgen, denn wir halten unverbrüchlich fest an dem Bündniß unter allen Umständen, wir hantiren nicht mit den „zwei Eisen im Feuer“, und wenn die Münchener „Allg. Ztg.“ schreibt, in den Delegationen begeistere man sich mehr für Rußland als für das Bündniß mit Deutschland, so ist dies eine nichtsnutzige Unwahrheit, die, von allem andern abgesehen, schon durch den Bericht des ungarischen Delegationsausschusses widerlegt wird. Wie freundlich sich auch das Verhältniß zu Rußland gestalten möchte, niemals wird Oesterreich-Ungarn dem Bündnisse mit Deutschland untreu werden, das seine Kraft nicht nur aus der Nothwendigkeit, sondern auch aus den Neigungen der Völker schöpft. Nur noch die tendenziöse Lüge wollen wir zurückweisen, als hätte die österreichisch-ungarische Presse Deutschland die Pflicht der Heeresverstärkung im österreichisch-ungarischen Interesse auferlegen wollen, und die weitere Lüge, als machte Oesterreich-Ungarn keine Anstrengungen zur Steigerung seiner Wehrmittel. Wer nicht blind ins Blaue hineinschwatzt, wer sein Urtheil auf Thatsachen baut und wer insbesondere den Gang der Verhandlungen in den Delegations-Ausschüssen verfolgt, der kann unmöglich übersehen, daß die Monarchie alles thut, was sie kann, um die Wehrmacht zu verstärken. Freilich über das Maß ihrer Leistungsfähigkeit kann sie nicht hinausgehen, sie darf sich eine Bürde nicht auflegen, unter der sie finanziell und wirthschaftlich zusammenbrechen müßte, wodurch dann allerdings ihre Bundesgenossenschaft den Verbündeten lästig, dem Gegner ungefährlich würde.“

Auch aus Wien wird der „Voss. Ztg.“ depeschirt, daß dort das Treiben der preußischen und bayrischen Fanatiker der Militärvorlage richtig durchschaut und gebührend gewürdigt werde. Man weiß dort, daß die Stellungnahme der „Nat.-Ztg.“ gegen die Erklärungen Kalnoky's lediglich Wahlzwecken dienen solle. Die „Neue Freie Presse“ sagt, mit ihrem hochfahrenden, unklugen Gepolter leiste die „National-Ztg.“ weder der Militärvorlage noch der Politik Caprivi's einen guten Dienst. Eine andere Tragweite werde wohl die Sache nicht haben. Wörtlich schreibt das Wiener Blatt:

Die Politik der Berliner „National-Zeitung“ hat schon lange einen Stich ins Säuerliche, wie immer, wenn ein Blatt durch den Mangel klarer Grundsätze die feste Structur verliert und von den jeweiligen Strömungen herumgeschleudert wird, ohne die Kraft, das eigene Ziel überhaupt noch erkennen zu lassen. Die Haltlosigkeit und Schwäche erzeugen einen Hang zur Verdrossenheit, die sich gegen das Ausland kehrt, weil der Muth fehlt, diese Stimmung im Urtheile über die heimischen Zustände kundzugeben. Der Angriff, welchen die „Nat.-Ztg.“ plötzlich und ohne irgend ein dem Bereiche der Vernunft angehöriges Motiv auf die Politik des Grafen Kalnoky richtet, entspringt solchen psychologischen Reizungen und hat nicht den geringsten Zusammenhang mit der öffentlichen Meinung in Deutschland und mit den Ansichten des deutschen Reichskanzlers. In diesen nichtigen Ausführungen ist keine Spur von politischem Ernst zu finden, und wir würden uns mit ihnen gar nicht befassen, wenn es nicht geradezu eine Pflicht wäre, die Frivolität zurückzuweisen, mit welcher die „Nat.-Ztg.“ den friedlichen Erklärungen des Grafen Kalnoky finanzielle Rücksichten unterschiebt. Die „Nat.-Ztg.“ behauptet, die Gemüthlichkeit an der Donau, das Schäferspiel und Schalmei-Geklingel in den Delegationen seien eine abgekartete Komödie, weil Oesterreich für seine Währungsreform feste Börsen nöthig habe. Graf Kalnoky hat von den günstigen Dispositionen des russischen Kaisers, von der Progression in den freundlichen Beziehungen zu Rußland, von den heikelsten, schwierigsten und delikatesten Fragen des europäischen Friedens nur gesprochen, um die Kurse zu verbessern und die österreichische Rente als sicheres Anlagepapier zu empfehlen. Einem Staatsmanne mit dem Charakter und der Vorsicht des Grafen Kalnoky wird angedichtet, daß er den Zar in unsere finanziellen Unternehmungen hineinzerre und eine friedliche Gesinnung heuchle, um die Effektenmärkte zu beeinflussen. Dieser Gedanke ist so possenhaft und thöricht, daß wir am Ende besser thun, die „Nat.-Ztg.“ ohne weitere Auseinandersetzung dem allgemeinen Gelächter zu überlassen, welches die Vorstellung wecken wird, daß ein Diplomat mit den Neigungen des Grafen Kalnoky den Zar als Vorspann der Valuta benützt habe. Die „Nat.-Ztg.“ hat sich in ein arges Gestrüpp verstiegen und wir wären fast geneigt, sie zu bedauern....

Die Furcht vor dem Ausfalle der Wahlen ist der einzige Milderungsgrund für eine publizistische Ausschreitung, durch welche die Thatsachen verdreht, die Motive der österreichischen Politik gefälscht, die politischen und historischen Voraussetzungen des Bündnisses mit seichter Oberflächlichkeit beurtheilt werden. Graf Kalnoky hat die Wahrheit gesprochen und er hat überdies das Beispiel des deutschen Reichskanzlers nachgeahmt, der bei der Vertheidigung der deutschen Militärvorlage ebenfalls versicherte, er werde jede Schwarzmalerei vermeiden. Wenn Graf Kalnoky sich hätte einfallen lassen, das Gegentheil zu thun, so würde mit Recht gegen ihn der Tadel unbescheidener Bevormundung der deutschen Nation erhoben worden sein. Doch genug davon. Die Gesinnung des deutschen Volkes findet in den müßigen und für die praktische Politik vollständig bedeutungslosen Drohungen der „Nat.-Ztg.“ keinen Ausdruck. Das Bündniß zwischen Oesterreich und Deutschland ist fester denn je, und der Artikel der „Nat.-Ztg.“ mahnt an den Vers: In dürren Blättern säuselt der Wind.

Das Organ des Wiener Auswärtigen Amtes, das „Fremdenblatt“, wirft der „Nat.-Ztg.“ leidenschaftliche Durcheinanderrüttelung von willkürlichen Behauptungen vor. Das „N. Wiener Tagbl.“ sagt, die „Nat.-Ztg.“ phantasire am hellen Tage, und fragt, in wessen Namen eigentlich das Blatt spreche. Die „Deutsche Ztg.“ nennt die Auslassungen der „Nat.-Ztg.“ ungehörig, und betont ebenfalls, daß damit Caprivi im Kampfe um die Militärvorlage ein schlechter Dienst erwiesen sei.

Auch ein Fortschritt. Die preußische Regierung macht keinerlei Anspruch darauf, die politische Haltung selbst derjenigen politischen Beamten zu beeinflussen, welche ihrer Stellung nach jederzeit absetzbar sind. In dem Erlaß des Kaisers Wilhelm I. vom 4. Januar 1882 heißt es:

„Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen; aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetz enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Diensteid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen.“

Davon ist jetzt keine Rede mehr. Wie der Landrath v. Bornstädt in Friedeberg, der Landrath v. Holleuffer in Löwenberg ist auch der Regierungs-Präsident Steinmann in Gumbinnen öffentlich gegen den Handelsvertrag mit Rußland aufgetreten, über den der Reichskanzler mit Zustimmung des preußischen Staatsministeriums verhandelt.

Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation nahm einstimmig den Bericht Dumbas über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen an.

Der Bericht hebt die uneigennützige, stets auf die Erhaltung des Friedens bedachte, aber auch der Machtstellung des Reiches volle Rechnung tragende Politik hervor, welche unerschütterlich an dem Dreibund festhalte und gleichzeitig bemüht sei, die Beziehungen zu allen Mächten immer freundlicher zu gestalten. Diese Politik finde die lebhafteste, rückhaltlose Zustimmung der ganzen Bevölkerung. Vollkommen im Einklange hiermit sei der Budget-Ausschuß veranlaßt gewesen, dem Minister Grafen Kalnoky einstimmig das volle Vertrauen und die warme Anerkennung für seine ausgezeichnete, erfolgreiche Thätigkeit auszudrücken.

Darauf erklärte der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, er wolle die Gelegenheit ergreifen, um noch einige Worte zu seinen früheren Ausführungen über die politische Lage hinzuzufügen, die nicht überall so verstanden seien wie sie gesprochen und gedacht waren und sowohl Seitens des Ausschusses als in Oesterreich-Ungarn aufgefaßt wurden. Graf Kalnoky fuhr fort:

„Ich habe mit lebhaftem Bedauern gesehen, daß namentlich in einigen Zeitungen Deutschlands meine Worte eine Interpellation erfuhren, die ihnen durchaus nicht entspricht. Ich will nicht auf die mehr oder weniger verletzenden Imputationen einiger Blätter eingehen. Es ist mir aber zu wichtig, daß über unsere Politik in Deutschland keinerlei Mißverständniß Wurzel fasse, um nicht auf die gedachten falschen Auffassungen zu reflektiren, die sogar die Basis unserer Politik, nämlich unsere Bündnisse und unser Verhältniß zu denselben, anzuzweifeln versuchten. Ich sprach in meinen Ausführungen deutlich aus, daß unsere Bündnisse fest und unverändert fortbestehen, daß auch in der Fortdauer der innigen Beziehungen keine Aenderung eingetreten ist. Es liegt kein Grund vor, hieran zu zweifeln. Die aus meinen Worten herausinterpretirten Zweifel wollte man darauf basiren, daß man in meiner ausgesprochenen Ueberzeugung bezüglich der befestigten Friedenshoffnungen und in den Aeußerungen bezüglich unserer freundlichen Beziehungen zu Rußland einen Gegensatz zu dem von dem Berliner Kabinete eingenommenen Standpunkt erblicken will, eine Auffassung, die unbegründet ist. Was die wachsende Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens betrifft, so ist dieselbe, wie ich schon sagte, nicht auf besondere Ereignisse oder eine politische Schwankung zurückzuführen, sondern auf das allgemeine Gefühl, welches nach und nach sich überall beobachten läßt. Ich habe hieraus nicht die Folgerung gezogen, daß die Fortbildung und Kräftigung der Wehrmacht nun eingestellt werden könne, sondern ich habe im Gegentheil unter Abweichung jedes Abrüstungs-Gedankens die energische Fortsetzung der für die Sicherung der Machtstellung nothwendigen Maßregeln befürwortet. Wenn wir die Sicherung des europäischen Friedens wünschen, so ist es selbstverständlich, daß dies nur dann erreichbar ist, wenn dieses Gefühl der eigenen Sicherheit in den verbündeten Staaten selbst Platz greift. Wenn von den höchsten militärischen Autoritäten und der Regierung Deutschlands erklärt wird, daß gewisse Maßregeln im deutschen Heere durchgeführt werden müssen, um das Gefühl der eigenen Sicherheit zu behalten, so halte ich dafür und glaube es auch aussprechen zu dürfen, daß ich in der Durchführung dieser Maßregeln eine entschiedene Garantie des Friedens erblicke. Erst dann kann jenes allgemeine Gefühl der Beruhigung sich festigen, wenn die Ueberzeugung der eigenen Sicherheit vor den noch nicht geschwundenen Gefahren über jeden Zweifel erhaben ist. Die anderen Hinweise, die in deutschen Blättern betreffend meine Aeußerungen über unser Verhältniß zu Rußland gemacht wurden, beruhen ebenfalls auf Mißdeutung meiner Worte, in denen man eine Ankündigung einer politischen Schwenkung sehen wollte. Es wurde von den allirten Regierungen stets daran festgehalten, daß das Bündniß mit dem deutschen Reiche und Italien gute Beziehungen zu den anderen Mächten durchaus nicht ausschließe. Fürst Bismarck selbst, der doch den Grundstein zu der Bündnißpolitik gelegt, hat stets ausgesprochen, daß möglichst freundschaftliche Beziehungen zu Rußland die beste Gewähr für die Erhaltung des Friedens seien. Alles was von Berlin aus in dieser Richtung geschah, wurde von uns stets mit vollem Vertrauen und den besten Wünschen begleitet. Es ist also widersinnig, daß, wenn wir konstatiren, daß unsere Beziehungen zu Rußland freundliche sind, deutsche Blätter darin etwas erblicken, was eine Entfernung von unserem Bündnißverhältnisse bedeute. Ich kann nur nochmals konstatiren, daß wir bezüglich unseres Bündnisses unverändert auf demselben Boden stehen, es mit derselben Aufrichtigkeit und Loyalität festhalten wie bisher, daß dieses Bündniß, ein rein defensives, zur Erhaltung und Sicherung des Friedens bestimmt ist, daß also meine in dieser Richtung gemachten Aeußerungen unmöglich im Gegensatz zu den Auffassungen, welche man hierüber im Deutschen Reiche hat, gestellt werden können, daß endlich, was Rußland betrifft, freundliche Beziehungen zu demselben nicht in Widerspruch zu unseren Bündnissen und zu jener Politik, die wir bisher mit aller Klarheit und Konsequenz verfolgt haben, stehen und auch keinerlei Schwenkung bedeuten können. Ich glaubte, diese Aufklärungen geben zu sollen, weil ich großen Werth darauf legen muß, daß gewisse falsche Interpretationen nicht weitere Kreise im Deutschen Reiche ergreifen, an welches uns die freundschaftlichsten Gefühle und große Interessen kämpfen.“

Die scharfe Abfertigung des österreichischen Ministers, welche an die Adresse der „Krz.-Ztg.“ und namentlich der „National-Ztg.“ gerichtet ist, wird sicherlich überall Befriedigung hervorrufen. Andererseits aber wird vielleicht von gewisser Seite in Deutschland der Versuch gemacht werden, diese Rede zu Gunsten der Militärvorlage auszubeuten. Wir möchten deshalb gleich hier darauf hinweisen, daß dies weder sachlich begründet, noch auch nach dem Wortlaut der Rede zulässig wäre.

Deutschland.

□ **Berlin,** 9. Juni. In Regierungskreisen nimmt man das vorauszusehende Wachsthum der sozialdemokratischen Wahlstimmen nicht tragisch. Die Politik des „neuen Kurses“ unterscheidet sich von der des früheren Reichskanzlers darin, daß sie nicht eine Unterdrückung der Sozialdemokratie, sondern eine Einwirkung auf sie dahin, daß sie ohne gewaltsame Erschütterungen des Zusammenlebens der Gesellschaftsklassen und der Ordnung die Ansprüche der arbeitenden Klasse vertrete, für

das bei den vorhandenen Verhältnissen Erreichbare und daher der Anstrebung werthe Ziel hält. Mindestens in diesem Punkte, der wichtigsten Frage der Gegenwart, will der neue Kurs als klar und wegessicher gelten. Nicht der Kanzler, sondern der Kaiser ist der Urheber dieser Politik, von der er hofft, daß sie sich bewähren werde. Der Kaiser vertritt die Ansicht, daß die Bismarck'sche Sozialpolitik die revolutionäre Gefahr auf die Dauer nicht vermindert, sondern vergrößert haben würde, und seine persönlichen Vertrauten versichern, daß er sich von diesem Wege, den er als den richtigen erkannt habe, durch nichts werde abhalten lassen. Richten könne (und dem stimmen wir bei) über diese Politik erst die Zukunft. Dem gegenüber hat es gerade noch gefehlt, daß in den gegenwärtigen Wahlkampf auch noch die Frage eines neuen Sozialistengesetzes hineingezogen würde. Ein Berliner konservatives Blatt und ein Leitartikel, dem wir in mehreren Kreisblättern begegnen, versuchen, aus dem vorausgeschauten Ergebniß der Wahl die Nothwendigkeit eines neuen Ausnahmegesetzes herzuleiten. Dieses Ergebniß werde, so führen beide Artikel übereinstimmend aus, ein bedeutender Fortschritt der Sozialdemokratie sein, und dieser Fortschritt müsse als die Folge der Aufhebung des Sozialistengesetzes angesehen werden. Der Schluß stellt sich dann von selber ein, daß das Gesetz wieder eingeführt werden muß. Mit dieser Logik herumzustreiten ist wohl nutzlos. Außer einigen Politikern, die die ausschließliche Vertretung des Großgrundbesitzes führen und der Sozialdemokratie nicht sowohl das Revolutionäre ihrer Bestrebungen als vielmehr gerade ihre parlamentarische Stellung gegen Getreidezölle &c. nachtragen, wünscht wohl niemand die Wiedereinführung des Ausnahmegesetzes, das eine so unglückliche Wirkung gehabt hat. Man darf aber wohl fragen, ob nicht die Aufwerfung dieser Frage im Wahlkampfe und die damit anscheinend dargethane Gefahr eines neuen Sozialistengesetzes gerade zur Stärke der Sozialdemokratie beitragen muß.

⊙ **Berlin**, 9. Juni. [Unterrichtsfragen.] Die Verhandlungen der letzten Historikerversammlung (in München) hatten wir, in Uebereinstimmung mit manchen anderen Sachkundigen, dahin beurtheilt, daß im allgemeinen nicht entschieden genug die Bedeutung des Positiven im Geschichtsunterricht gewürdigt worden sei und daß manche Redner die Gefahr einer politisch-tendenziösen Ausnützung des Unterrichts unterschätzt hätten. Die gerade auf dem Gebiete der Geschichte besonders starke Beziehung zwischen der Schule und dem geistigen nationalen Leben veranlaßt uns, auf das Thema mit einigen Worten zurückzukommen anläßlich einer Besprechung, die Ottokar Lorenz denselben Berathungen in den „Grenzboten" widmet. Lorenz ist mit uns zunächst einig in der starken Betonung des „positiven" Charakters des Geschichtsunterrichts. Sehr zutreffend hebt er hervor, daß es auf zwei Fragen ankomme: Erstens, kann die Schule binnen einer bestimmt abgemessenen Stundenzahl ein systematisches, abgeschlossenes Wissen im Gebiete der gesammten Weltgeschichte vermitteln? Zweitens, wenn dies nicht der Fall ist, soll die alte oder soll die deutsche Geschichte beschränkt werden? Darin, daß er in diesen Fragen nur die Historiker und nicht die Pädagogen mitsprechen lassen will, vermögen wir ihm nicht beizupflichten. Die Lehrer der Geschichte an den Gymnasien sind doch wohl nicht bloß Pädagogen, sondern mehr oder weniger auch Historiker, mindestens ist es nicht gerechtfertigt, als wissenschaftliche Kenner der Geschichte von vornherein nur die Universitätslehrer anzusehen; damit fällt aber der von Lorenz so schroff hingestellte Unterschied. Freilich ist eine oberflächliche Erkenntniß der alten Geschichte, z. B. nach der Seite der Verfassung hin, bei manchen der Münchener Redner hervorgetreten, und eine innigere Berührung zwischen Universitäts- und Geschichtslehrern ist jedenfalls zu wünschen, wie sie übrigens auch in anderen Disziplinen (z. B. der modernen Philologie) in neuerer Zeit als nothwendig erkannt und angebahnt worden ist. Darum eben hätten aber auch mehr Universitätslehrer an der Historikerversammlung theilnehmen sollen. Bemerkenswerth ist die von Lorenz geäußerte Ansicht, daß die Kräftigung des historischen und staatlichen Sinnes nicht bloß oder nicht einmal wesentlich durch den öffentlichen Unterricht bewirkt werde, daß wir vielmehr in Deutschland jetzt historisch dächten, weil wir ein bedeutsames Stück Geschichte erlebt hätten. Unter „Staatsbewußtsein" (einem bekanntlich in München viel und nicht immer deutlich gebrauchten Ausdruck) will Lorenz nach der Analogie von Familienbewußtsein, Standesbewußtsein einfach das starke Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einem Staate verstanden wissen. Von Fachmännern hat u. a. Professor Biedermann jenen Ausdruck kürzlich erörtert und seine Anwendung unklar gefunden. Wenn wir satirisch sein wollten, könnten wir sagen, die Historiker unterschieden sich von anderen Leuten vortheilhaft dadurch, daß sie nicht nur Beschlüsse faßten, sondern sich auch etwas dabei denken wollten. Sie untersuchen nun aber wenigstens noch nachträglich den Sinn der verschiedenen Stichworte, von denen sie einen so kräftigen Gebrauch gemacht haben. Am bedeutsamsten ist uns das nachdrückliche Eintreten des Jenenser Historikers für einen die Thatsachen vermittelnden, von philosophischer und ästhetischer Schöndarstellung freien Unterrichts. Unserer Uebereinstimmung mit Lorenz in diesem fundamentalsten Punkte freuen wir uns umsomehr, als wir über die Auswahl der zu lehrenden Thatsachen, z. B. über die (von ihm für sehr wichtig gehaltene) Fürsten Genealogie anders denken.

— Der Antisemitenhäuptling Liebermann v. Sonnenberg — ein Freund der Jesuiten. Aus Weimar, wo Herr Liebermann aufgestellt ist, wird dem „Hamb. Corresp." geschrieben:

„Herr Liebermann v. Sonnenberg hat vor einiger Zeit ein förmliches Loblied auf die Jesuiten gesungen und deren Zurückberufung verlangt, indem er die schwarzen Brüder als die edelsten Volksfreunde hinstellte, die es überhaupt geben kann. Jetzt soll dieses famose Leumunds-Zeugniß — das zweifellos für die zahlreichen Ultramontanen im bisherigen Wahlkreise des antisemitischen Kandidaten (Homburg-Fritzlar-Ziegenhain) berechnet war — für unser protestantisches Weimar damit abgeschwächt werden, daß verbreitet wird, wir hätten über die Wirksamkeit und die Ziele des Jesuitenordens ja nur unzuverlässige, meist jüdische Quellen, weshalb man dessen Wiederaufnahme in Deutschland nicht zu fürchten brauche."

Jedenfalls hat Herr Liebermann mit den Jesuiten den Grundsatz: „der Zweck heiligt die Mittel", — gemein.

— Gott schütze uns vor unseren Freunden, können die Nationalliberalen mit Recht ausrufen, wenn sie lesen, was der konservative Geheimrath Schade in Königsberg i. Pr. in einer konservativen Wähler-Versammlung über das dortige nationalliberal-konservative Kompromiß gesagt hat. Der gemeinsame Reichstagskandidat für Königsberg Dr. Krause, erklärt sich nämlich im Wahlaufruf der nationalliberalen Partei bereit, alles von der Regierung in der Militärvorlage Geforderte zu bewilligen, da solches die Pflicht jedes Patrioten sei. Deutlicher sagte Geheimrath Schade selbst in der konservativen Wählerversammlung, was man eigentlich von der Kandidatur Krause zu erwarten habe. Er führte aus, die Herren sollten sich durch die liberalen Phrasen des nationalliberalen Wahlaufrufs nicht kopfscheu machen lassen. Dieser sei mit den Konservativen vereinbart und ganz besonders darauf berechnet, nach links hin zu wirken. Darum möchte sich kein konservativer Parteigenosse, wenn Dr. Krause demnächst hier reden werde, durch etwaige liberale Redensarten desselben verblüffen lassen. Das solle nur Anziehungskraft nach links hin ausüben. Man kann Geheimrath Schade für die Offenherzigkeit, mit der er seine Ideen enthüllt, nur dankbar sein. Ein Kommentar könnte die drastische Wirkung seiner Worte nur abschwächen.

— Der Reichskommissar Dr. Peters erklärt alle Nachrichten über den Tod Emin Paschas für falsch.

— Das bayerische Kultusministerium hat nach der „Frkf. Ztg." die Kreisregierungen beauftragt, den Lehrern, welche für den Reichstag kandidiren, den zu den Wahlvorbereitungen nöthigen Urlaub zu gewähren.

L. C. **Danzig**, 9. Juni. Das Wahlkomitee der hiesigen nationalliberalen Partei hat einen Wahlaufruf erlassen, in welchem es die Kandidatur Rickert proklamirt und die nationalliberalen Wähler ersucht, am 15. Juni Rickert ihre Stimmen zu geben.

Villingen i. Baden, 8. Juni. Hier sprach gestern in außerordentlich zahlreich besuchter Versammlung unter lebhaftem Beifall der volksparteiliche Kandidat Altbürgermeister Maier über sein Programm und der Abg. C. Haußmann über die Militärvorlage. Als Haußmann die Offenburger Rede des Großherzogs berührte, verbot der Gensdarmerie-Wachtmeister die Erörterung der großherzoglichen Rede. Haußmann erklärte: „Das beleuchtet grell die unnatürliche Situation; der Fürst greift uns öffentlich an, wir seien nicht auf dem geraden Wege der Ehre und seine Angestellten verbieten uns die Vertheidigung." Stürmischer Beifall der ganzen Versammlung unterbrach den Redner minutenlang, worauf Haußmann den Zwischenfall mit den Worten schloß: „Erzählen Sie Ihren Vorgesetzten von diesem donnernden Beifall der badischen Bürger, den Sie soeben gehört haben." Die Stimmung für den volksparteilichen Gegner Hornsteins ist stark im Wachsen.

Militärisches.

= In der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen sind durch Kabinetsordres vom 22. Mai und 1. Juni d. J. einige Aenderungen angeordnet worden. Zunächst soll an die Stelle der bisher als zweite Fußbekleidung der Truppen dienenden Schnürschuhe aus wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz die Einführung von

---

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 9. Juni.

Mit dem finanziellen Erfolge der Falstaff-Aufführungen wird Direktor Pollini nicht sonderlich zufrieden sein können. Das Unternehmen hat zweifellos eine Unterbilanz ergeben, betrugen doch Pollinis Tageskosten nicht weniger als je 15 000 Francs. Die geplanten viermaligen Aufführungen der Verdischen Oper sind zwar eingehalten worden, aber schon von der zweiten Vorstellung ab war der Besuch nicht mehr so zahlreich, wie er trotz der 20 und 35 Mark-Preise nöthig war, um die Kosten zu decken. Weit größer als der finanzielle Erfolg, war der künstlerische. Besonders bei der letzten Vorstellung am Mittwoch, der ich beiwohnte, fand die Oper große Anerkennung. Auf der Bühne und im Publikum herrschte nicht mehr die Aufregung wie bei der Première, die Darstellung war abgerundeter, einige Sänger vorzüglich disponirt und die vielen musikalischen Feinheiten wirkten diesmal, wo man sie ruhiger studiren und genießen konnte, viel eindringlicher und stärker als das erste Mal. Von dieser Vorstellung habe ich die Ueberzeugung davon getragen, daß Verdis Falstaff sich auch im Repertoire der deutschen Opernbühne erfolgreich behaupten wird.

Die diesmalige an Opernnovitäten so überraschend reiche Saison findet ihre Fortsetzung in der Krollschen Sommeroper, die uns morgen eine in Deutschland fast unbekannte, nur in Hamburg früher einmal aufgeführte Oper „Die Perlenfischerin" von Bizet bringen wird. Die Oper hat vor drei Jahrzehnten in Frankreich mißfallen, ebenso wie seinerzeit Bizets „Carmen", die dann erst von Berlin aus ihre Siegeslaufbahn angetreten hat und dann mit allen Ehren wieder im Heimathlande ihres Komponisten aufgenommen ward. Es bleibt abzuwarten, ob die Wiederaufnahme der „Perlenfischerin" dem posthumen Ruhme Bizets gleichfalls noch Vermehrung schafft — jedenfalls dürfte es Dank der Mitwirkung der Frau Marcella Sembrich ein interessanter Abend werden. Am letzten Sonnabend hat dieselbe Bühne als Novität eine Oper gebracht, die vor einem Menschenalter wirklich neu war, aber auch jetzt noch frisch und trotz ihres in alten Formen gehaltenen Zuschnitts fast neu erscheint. Es ist eine Jugendarbeit Anton Rubinsteins „Die Kinder der Haide". Karl Becks von Räuber- und Zigeunerromantik erfüllte Erzählung „Janko" hat den Stoff für das Libretto hergegeben, Rubinsteins Musik in ihrem heiteren Kolorit wie in der mitunter tragischen Stimmungsmalerei, in ihren schönen Chorgesängen und volksthümlichen Liedern hat einen sehr hübschen Erfolg errungen, mit dem der in einer verhüllten Loge der Aufführung beiwohnende Meister wohl zufrieden sein konnte.

Schon einmal gelegentlich der „Germanischen Volksbühne", die ihrem ersten Streiche keinen zweiten hat folgen lassen, habe ich Ihnen von dem National-Theater und der großen Reise, die ich dorthin unternommen hatte, erzählt. Dieses Theater hat seit einiger Zeit noch einen Ableger, eine zweite Bühne im Zentrum der Stadt, im „Alexanderplatz-Theater". Diese beiden Weihestätten der Kunst sind Institutionen, wie sie wohl nur in Berlin möglich sind. Bei kleinsten Preisen bieten sie klassische Dramen und modernste Sensationsstücke. Der billigste Platz kostet 10 Pfennig, der theuerste etwa $1\frac{1}{2}$ Mark. Aber das Verlangen einiger Schauspieler, in Berlin zu spielen, und mancher Autoren, in Berlin gespielt zu werden, ist so groß, daß sie auch vor dem National- und dem Alexanderplatz-Theater nicht zurückschrecken. Oft gastiren auch Mitglieder hiesiger großer Theater dort, um sich in Rollen zu zeigen, die sie im Engagement nicht spielen können. Mitunter hats auch einen Zweck, denn es finden sich gelegentlich auch Direktoren und Agenten dort ein und wohl auch ab und zu, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, wallfahrtet auch die Kritik hinaus. Es ist meist sehr komisch. In „Maria Stuart" sah ich dort einen Graf Leicester, der von Anfang an einen Matrosenkragen trug, vermuthlich um als denkender Schauspieler auf die Schlußmeldung vorzubereiten, daß „er zu Schiff nach Frankreich". Die Direktion der beiden Theater ist durchaus vorurtheilslos, sie bringt heute „Hedda Gabler" und morgen der „Glöckner von Notredame" und läßt höchst unparteiisch Beides gleich schlecht spielen. Für Novitäten zahlt sie zwar keine Tantièmen, aber der zur Aufführung kommende Dichter darf der Direktion zahlen, d. h. er muß eine gewisse Anzahl Billets kaufen. Neulich wurde im Alexanderplatz-Theater eine Kinderei „Sie liebt" von einem Herrn Böttcher aufgeführt — als ein Blatt dann meldete, der Dichter habe dem Direktor 300 Mark gezahlt, schrieb der Dichter empört und entrüstet eine Berichtigung, drohte mit Prozessen und hochnothpeinlichem Gericht und erklärte schließlich, er habe — nur 200 Mark gezahlt. Man hatte also sein Stück um hundert Mark überschätzt . . . .

Im Uebrigen kümmert man sich nicht viel ums Theater. Interessant ist es, daß in der nächsten Saison drei modernsten Dichtern, Gerhard Hauptmann, Hermann Sudermann und Max Halbe, sich die Hofbühne erschließen wird; vorläufig will man aber vom Theater nicht viel wissen. Selbst unseren Sommerbühnen geht's nicht gut — der Ausstellungspark und der Grunewald, in den hinaus zu wandern Stadtbahn und Dampfstraßenbahn täglich verlocken, machen ihnen große Konkurrenz und dann überdies die Wählerversammlungen! Allabendlich werden zahlreiche Versammlungen abgehalten und überall mühen sich im Schweiße ihres Angesichts — denn vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt und nun noch dazu im Juni! — die Kandidaten ab, ihrer tausendköpfigen Zuhörerschaft zu beweisen, daß gerade sie „Diejenigen sind, welche". Das war immer so und sonderlich Interessantes bieten diese Versammlungen denn auch diesmal nicht. Bei den Anarchisten und den Unabhängigen ist's fast immer derselbe unfreiwillige Schluß: die Versammlungen werden aufgelöst. Eine neue Changirung in das Versammlungsbild hat jedoch die Kandidatur des Herrn v. Egidy gebracht. Ich habe den Verfasser der „Ernsten Gedanken" Ihren Lesern bereits geschildert, als er noch seine „Ernsten Gedanken" verfocht. Jetzt will er auch seine politischen Gedanken ernst genommen sehen und das ist ziemlich komisch. Egidy ist ein höchst ehrenwerther, höchst wohlmeinender Mann, aber ein schlechter Musikant, der es sich 10 000 M. Wahlagitation kosten lassen will, um politisch die erste Geige zu spielen. Aber mit Ehrenhaftigkeit und Wohlmeinen allein ist man noch nicht im Stande, verwickelte politische, soziale und finanzielle Fragen zu beurtheilen und wenn Herr v. Egidy allabendlich immer wiederholt er wolle alle Fragen im Reichstage nur zum Frommen der Gesammtheit prüfen und beurtheilen, so ist damit zwar Alles, aber auch Nichts gesagt. Es ist bedauerlich zu beobachten, wie eine Individualität, die sich mit Muth und Opfern losgerungen hat von den durch Geburt und Lebensstellung ihr angethanenen Fesseln, nun durch einen kleinen Erfolg auf beschränktem Gebiet verführt wird, sich in die Politik zu stürzen, in einen Kampf, für den Herr v. Egidy eigentlich Nichts mitbringt als eine gewisse, gewandte Phraseologie.

Herr v. Egidy ist so wenig als Politiker aufzufassen, daß wir hier unter dem Strich von ihm plaudern konnten und dies um so mehr, als diese Woche an erwähnenswerthen Geschehnissen außerordentlich leer war. Ein paar durchgegangene Luftballons, eine geschmacklose Pantomime im Zirkus Ciniselli, die Historischen Konzerte im Garten des Viktoria-Theaters, das in sehr guter Darbietung allabendlich wieder „Frau Venus" vorführt, ein paar neue Thurmseilläufer, Schlangenmenschen und all die unübertrefflichen „Non plus ultra" der höhern Gymnastik, die sich in den zahlreichen Etablissements vor den einstigen Thoren Berlins produziren — all das wird Sie ebenso wenig interessiren wie es die Berliner Gesellschaft interessirt. Immer stärker mehren sich die Anzeichen der todten Saison, halb verhüllt nur noch durch die übrigens ziemlich schwache Erregung der Wahlbewegung. Ist auch diese erst vorüber, dann wirds bald ganz still und das Studium des Kursbuches beginnt. Ach, könnte man recht bald den Berliner Staub von den Schuhen schütteln!

ledernen Schnürschuhen erfolgen. Ferner sollen die Feldflasche und der Trinkbecher in Zukunft aus Aluminium gefertigt werden. Ueber die Beschaffung ꝛc. dieser Gegenstände werden noch weitere Ausführungsbestimmungen ergehen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 8. Juni. Um einen Werth von 10 Pfennigen handelte es sich in einem Betrugsprozeß, welcher am Mittwoch vor der fünften Berufungsstrafkammer des Berliner Landgerichts I. gegen den praktischen Arzt Dr. F. verhandelt wurde. Der Angeklagte war vom Schöffengericht für überführt erachtet und zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, indem folgender Thatbestand für erwiesen erachtet worden war: Am Abend des 28. November v. J. benutzte der Angeklagte die Stadtbahn von Station Bellevue bis Alexanderplatz. Hier angekommen, habe derselbe den Augenblick abgewartet, als an der Ausgangstreppe ein starkes Gedränge herrschte. Er habe sich unter die Menge gemischt und dem Beamten eine Fahrkarte ausgehändigt, welche zweimal durchlocht war und demzufolge zweimal benutzt sein mußte. Hierdurch sei die Bahnverwaltung um zehn Pfennige geschädigt worden. Der Angeklagte wies den Vorwurf, daß er eine absichtliche Täuschung begangen habe, im Termin am Mittwoch mit derselben Entschiedenheit zurück, wie vor dem Schöffengericht. Er glaube, den verhängnißvollen Vorfall auf einfache Weise erklären zu können. Er pflege sich stets mehrere Fahrkarten zu lösen, um dieselben nach und nach zu benutzen. Am Tage vor dem 27. November sei er von der Station Bellevue nach der Station Zoologischer Garten gefahren. Dort müsse er versehentlich eine nicht durchlochte Fahrkarte abgegeben haben und dies von dem betreffenden Beamten nicht bemerkt worden sein. Als er nun am folgenden Tage wieder die Stadtbahn benutzte, habe er einen der in seiner Billettasche ruhenden Fahrscheine herausgeholt und müsse hierbei denjenigen erwischt haben, der bereits Tags zuvor durchlocht war. Dem Beamten müsse die vorhandene Durchlochung ebenso entgangen sein, wie ihm, und so sei die nochmalige Durchlochung erfolgt. Daß er sich auf dem Bahnsteig der Station Alexanderplatz einen Augenblick besonnen habe, bevor er den Ausgang benutzte, wolle er nicht bestreiten, obgleich es ihm nicht erinnerlich sei. Der Gerichtshof hielt diese Darstellung nicht für widerlegbar, hob das erste Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 9. Juni. Die Preis-Jury der Großen Berliner Kunstausstellung besteht aus sämmtlichen preußischen Inhabern der großen goldenen Medaille. Es sind das folgende 33 Künstler: die Maler Andreas und Oswald Achenbach, Karl Becker, L. Bokelmann, Eugen Bracht, G. von Bochmann, Konst. Cretius, Eugen Dücker, Julian Falat, Paul Flickel, Hans Gude, Eduard von Gebhardt, Friedrich Geselschap, Ernst Hildebrand, Ludwig Knaus, Otto Knille, Christian Kröner, Konrad Kiesel, August Leu, Adolf Menzel, Paul Meyerheim, Eduard Pape, Julius Röting, Karl Saltzmann, Julius Schrader, Max Schmidt, Benjamin Vautier und Anton v. Werner; ferner die Bildhauer Reinhold Begas und Rudolf Siemering, der Radirer Karl Köpping und die Architekten Adolf Heyden und Kaiser und von Großheim.

Von den Theilnehmern am Distanzmarsch traf am Donnerstag Vormittag noch der Hauptmann Steindl-Glatz in Wien ein. Der preußische Major a. D. aus Osterode hatte in Budwitz den Marsch aufgegeben und von dort, wie schon gemeldet, die Eisenbahn zur Vollendung der Tour nach Wien benutzt. Bezüglich der Preise wurde beschlossen, daß auch diejenigen, welche unterwegs den Marsch aufgegeben haben, die bronzene Medaille als Erinnerungszeichen erhalten sollen. Der vorletzte der in Wien erwarteten Distanzgänger ist Freitag Vormittag gegen 9½ Uhr am Ziel in Floridsdorf eingetroffen. Es ist der Schneider Friedrich August Volland aus Greifswald. Derselbe erzählte, daß er am Mittwoch den letzten Distanzgänger, den Postsekretär aus Leipzig, in Löbau eingeholt habe, aller Wahrscheinlichkeit nach wird derselbe noch Freitag Abend in Floridsdorf eintreffen.

Gegen den Knabenmörder Kappler aus Charlottenburg ist die Voruntersuchung überaus schnell beendet worden, da dieser von vornherein ein umfassendes Geständniß abgelegt hatte. Von einer Beobachtung und Untersuchung seines Geisteszustandes ist Abstand genommen worden, da die Voruntersuchung irgend einen Anhalt dafür, daß Kappler die That in einem Zustande krankhafter Geistesstörung verübt habe, nicht ergeben hat. Richtig ist zwar, daß Kappler schon mehrfach in Berliner Krankenhäuser in sinnlos trunkenem Zustande eingeliefert und daß er erst im Januar d. J. aus der Maison de Santé in Schöneberg als vom „Delirium" völlig geheilt entlassen worden ist. Voraussichtlich dürfte der Knabenmord noch in der am 26. Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode am Landgericht II. zur Verhandlung kommen.

Selbstmord auf einer Polizeiwache. Am Donnerstag Vormittag gegen 9 Uhr wurde in der Nähe des Lehrter Bahnhofes der 53 Jahre alte obdachlose Arbeiter Gottlieb Heppner durch einen Schutzmann festgenommen, weil er sich dem auf dem Bahnhofe anlangenden Publikum gegenüber als Kofferträger ausgegeben hatte. Die Polizei nahm an, daß Heppner die Absicht hatte, Gepäckstücke zur Beförderung zu erlangen und damit das Weite zu suchen; er sollte daher von dem 4. Polizeirevier in der Gerhardtstraße eingeliefert werden. Nachdem er um 10½ Uhr in der Zelle noch beobachtet worden war, wurde er eine Viertelstunde später, an dem Fensterkreuze hängend todt aufgefunden. Er hatte seinen Leibriemen zur Ausführung der That benutzt.

In Friedenau bei Berlin ist der Postagent Stöphasius verhaftet worden. Er hat während seiner Amtsthätigkeit in Klein-Popo Postkassengelder im Betrage von 9000 M. unterschlagen.

† **Richtig kalkulirt.** Im Jahre 1869, so lesen wir in der „Deutschen Romanzeitung", wurde in Dalmatien eine neue Bahnstrecke gebaut, zu einer Zeit, in welcher das edle Räuberhandwerk dort noch in schönster Blüthe stand. Da die Unsicherheit in der Gegend zu auffällig war, hielt es die Regierung für angemessen, die verschiedenen Ingenieur-Abtheilungen nur unter Gendarmeriebedeckung arbeiten zu lassen, was sich für die Folge aber als höchst lästig und störend erwies. Es blieb nun nichts Anderes übrig, als sich mit den Herren Räubern, wie dort landesüblich, durch eine bestimmte, jeden Monat zu zahlende Summe abzufinden; die P. T. Spitzbuben zeigten sich ausnahmsweise einmal coulant und begnügten sich mit einem mäßigen Betrag. Nun wurde das Verhältniß ganz gemüthlich — die wackeren Strolche belästigten keinen einzigen der Ingenieure, die übrigens durch militärische Dienstkappen kenntlich waren. Der Ober-Ingenieur trat sogar mit dem Herrn Briganten-Chef in persönlichen Verkehr, und eines Tages wurde ihm die Ehre zu Theil, zu einem Räuberdiner geladen zu werden, wo es sehr üppig herging und auch der Champagner nicht fehlte. Scherzend fragte der Ober-Ingenieur seinen Gastgeber, ob er denn nicht bald den Preis der Sauvegarde (Schutzvertrag) erhöhen würde, worauf dieser mit geschäftsmännischer Höflichkeit erwiderte, daß dies sehr unrecht handeln hieße, da durch den Bau der neuen Bahn doch mehr Leben und Verkehr und somit auch eine lohnendere Ausbeutung der Gegend zugefallen sei!

Telegraphische Nachrichten.

Leipzig, 9. Juni. [Ausführlichere Meldung.] In dem Hochverrathsprozesse gegen Grasser und Genossen hat der 2. und 3. Straffenat des Reichsgerichts heute das Urtheil publizirt. Es werden verurtheilt: Blasius Grasser aus Scheibling und Anton Schönberger aus Lerben wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, wegen Aufforderung zur Ausführung des Hochverrathes und Majestätsbeleidigung und Vergehens gegen die öffentliche Ordnung Grasser zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Schönberger zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus; gegen jeden der beiden Angeklagten wird auf 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht anerkannt; Gerhardt Lanius aus Beckerath wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu 1 Jahr Gefängniß, Michael Müller aus Oberbreisig wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Es wurde außerdem auf Einziehung und Vernichtung des in Frage kommenden Flugblattes erkannt. Die Angeklagten Heinrich Schürmann aus Mühlheim, Johann Müller aus Essen und Adalbert Golz aus Brodin wurden freigesprochen.

Leipzig, 9. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwaltes wegen Einstellung des Verfahrens gegen den Redakteur, früheren Reichstagsabgeordneten Kunert (Breslau), welches vom Landgericht Breslau am 15. September 1892 in der Strafsache wegen Veröffentlichung der schlesischen Marseillaise eingeleitet war. In den Gründen heißt es, das Landgericht Berlin habe mit Recht Verjährung angenommen, entsprechend der Reichsgerichtsentscheidung vom 24. Juni 1892.

Stuttgart, 9. Juni. Der Opernsänger und Komponist Schütky ist heute Nachmittag in Folge Schlaganfalles gestorben.

Wien, 8. Juni. Der Kaiser hat heute dem Fürsten und dem Erbprinzen von Montenegro einen halbstündigen Besuch abgestattet.

Rom, 8. Juni. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt Barzilai den Minister Brin über die letzten Erklärungen Kalnokys zu interpelliren.

Bern, 9. Juni. Die internationale technische Eisenbahnkonferenz beendigte heute die Berathungen über alle Gegenstände derselben, ausgenommen über die Frage des Dynamittransportes wurde Einigkeit erzielt. Montag findet die Unterzeichnung des Schlußprotokolls statt.

Paris, 9. Juni. Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Organisation der kolonialen Armee in der von der Kammer genehmigten Fassung an. Der Gesetzentwurf besagt, daß die Kolonial-Truppen aus Freiwilligen rekrutirt werden sollen. — Infolge Mittheilung der englischen Regierung, daß bei der Vermählung des Herzogs von York nur die verwandten Höfe durch außerordentliche Botschafter vertreten sein würden, wurde von der Entsendung des Generals Galliffet abgesehen.

Lissabon, 8. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte endgiltig den Handelsvertrag mit Spanien.

London, 9. Juni. Im Unterhaus erklärte der Parlamentssekretär Buxton, der Entwurf einer Konvention über das Swaziland sei bereits vereinbart, die Regierung habe aber noch nicht den vollen Wortlaut erhalten. Der Gouverneur des Caplandes, Loch, werde die Konvention nicht früher unterzeichnen, als bis er dazu von der Regierung ermächtigt werde.

Washington, 9. Juni. Das Gebäude, in welchem sich früher die Fordsche Oper befand, und in dem jetzt Bureaux der Regierung untergebracht sind, ist heute eingestürzt. Man befürchtet, daß von den 300 Angestellten, welche sich in dem Gebäude aufhielten, eine große Zahl verunglückt sind. Bis jetzt wurden zwanzig Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß sich noch viele unter den Trümmern befinden.

Fünfkirchen, 10. Juni. Die Bemühungen der Behörden, zwischen den streikenden Bergarbeitern und der Bergwerkverwaltung einen Ausgleich herbeizuführen, ist bis jetzt ergebnißlos geblieben; ernste Ruhestörungen werden befürchtet.

Athen, 10. Juni. Auf der Insel Zante wurden neuerdings heftige Erdstöße verspürt.

Alexandria, 10. Juni. [Meldung des Büreau Reuter.] Der Khedive befahl, die Yacht „Fayont" für Mitte Juli zu einer Reise nach Konstantinopel auszurüsten. Nach seinem Besuch des Sultans wird sich der Khedive voraussichtlich nach der Schweiz begeben.

Washington, 10. Juni. Wie bisher festgestellt wurde, sind bei dem Zusammensturz des ehemaligen Fordschen Opernhauses 25 Personen getödtet, 60 sind verwundet. Auch wird befürchtet, daß mehr als 20 Leichen noch unter den Trümmern begraben liegen. Die Feuerwehr und die Polizeimannschaft ist mit dem Wegräumen von Trümmern beschäftigt.

Wollmärkte.

-n- **Breslau,** 10. Juni, 9 Uhr Vorm. [Orig.-Tel. d. „Pos. Ztg."] Der Schluß des Marktes blieb flau, Preisabschlag unverändert. Größere Partien gingen auf Lager. Das Lagergeschäft ist still. Die Totalzufuhr auf offenem Markt betrug 6000 Zentner.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 9. Juni. In der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Koch stattgehabten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde über den Status der Bank berichtet und hierbei hervorgehoben, daß trotz des günstigen Standes des Londoner Geldmarktes von einer Diskontherabsetzung einstweilen Abstand zu nehmen ist angesichts der Quartalswende, bei welcher regelmäßig größere Ansprüche an den Geldmarkt gestellt werden.

** **Berlin,** 8. Juni. [Woll-Wochenbericht.] Die Abzüge von den hiesigen Lägern sind ohne jede Bedeutung geblieben und dürften nur einige Hundert Zentner deutschen Produkts, vornehmlich Rückenwäschen besserer Beschaffenheit, umfaßt haben, welche zur Deckung nothwendigsten Bedarfs von der inländischen Fabrikantenkundschaft meist auf Grund von Agenten eingeforderter Proben acceptirt wurden. Die gezahlten Preise sind hierbei gegen die von uns zuletzt angegebenen ohne Veränderung und betrugen für Tuch- und Stoffwollen zwischen 115—125 M., für in Schweiß geschorene, sogenannte Schmutzwollen 47 bis gegen Mitte 50er M. per 50 Kilo vereinzelt darunter oder darüber, je nach der Schätzung der Ausgiebigkeit des betreffenden Produkts. Des bevorstehenden Wollmarkts wegen werden wir unseren nächsten Bericht einen Tag später als sonst, am 16. d. geben, um in demselben über die inzwischen abgehaltenen größeren Wollmärkte referiren zu können. Vorläufig wollen wir noch mittheilen, daß die Kontraktabschlüsse schlesischer Wollen sich bisher in mäßigem Umfange vollzogen, wobei für mittelfeine Wollen ungefähr Vorjahrspreise, hochfeine bekannte Stämme gegen 3 bis 5 M. darüber, erzielten, während ordinäre Gattungen 4 bis 6 M. gegen das Vorjahr niedriger abgegeben wurden. In Königsberg i. Pr. bewegten sich die Preise für Schmutzwollen bei ziemlich bedeutender Zufuhr zwischen 47 und 54 M. per 106 Pfund Zollgewicht. Der Pester Medardimarkt verlief nahezu geschäftslos. Mittlere Einschuren gaben wenig, Zweischuren schon mehr, grobe Baiskaer Einschuren bis zu 10 Proz. gegen das Vorjahr im Werthe nach. Posen geht mit einem Bestand von ca. 2500 Ztr. Schmutzwollen in die neue Saison. Die letzten Kontraktabschlüsse ergaben für Rückenwäschen einige Mark unter vorjährigem Preisstand, während Schmutzwollen fast unverändert bezahlt wurden.

** **Antwerpen,** 8. Juni. [Wollauktion.] Angeboten 1389 Ballen Buenos-Ayres, 351 Ballen Montevideo, 188 Ballen Rio, 274 Ballen Australische, 27 Ballen diverse Wollen. Verkauft wurden 334 Ballen Buenos-Ayres, 150 Ballen Montevideo, 11 Ballen Rio, 52 Ballen Australische, 19 Ballen diverse Wollen. Preise unverändert.

** **Leipzig,** 9. Juni. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. per Juni 3,72½ Mark., per Juli 3,75 M., per August 3,77½ M., per September 3,80 M., p. Oktober 3,82½ M., per November 3,85 M., per Dezember 3,87½ M., p. Januar 3,87½ M., p. Februar 3,87½ M., p. März 3,87½ M., p. April 3,87½ M., p. Mai —,— M. Umsatz 10 000 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm. 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
9 Nachm. 2	758,4	NW frisch	zieml. heiter	+22,2
9. Abends 9	757,5	NNO frisch	zieml. heiter	+17,1
10. Morgs. 7	757,7	NO frisch	bedeckt	+15,7

Am 9. Juni Wärme-Maximum + 23,0° Cels.
Am 9. Juni Wärme-Minimum + 10,0° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 9. Juni Morgens 0,70 Meter
„ „ 9. „ Mittags 0,70 „
„ „ 10. „ Morgens 0,68 „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 9. Juni. (Schlußkurse.) Schwach.
Neue 3proz. Reichsanleihe 86,95 3½ proz. L.-Pfandbr. 98,25, Konsol. Türken 22,00, Türk. Loose 89,75, 4proz. ung. Goldrente 96,25, Bresl. Diskontobank 102,00, Breslauer Wechslerbank 98,25 Kreditaktien 177,35, Schles. Bankverein 114,50, Donnersmarckhütte 89,50, Flöther Maschinenbau —,—. Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 119,75. Oberschles. Eisenbahn 49,25, Oberschles. Portland-Zement 79,50. Schles. Cement 131,10, Oppeln. Zement 94,50, Kramsta 134,50, Schles. Zinkaktien 186,00, Laurahütte 99,10. Verein Oelfabr. 90,50 Oesterreich. Banknoten 166,15. Russ. Banknoten 217,00, Giesel Cement 84,50, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 92,60. Breslauer elektrische Straßenbahn 113,75.

Hamburg, 9. Juni. Matt.
Gold in Barren pr. Kilo 2788 Br., 2784 Gd.
Silber in Barren pr. Kilo 113,00 Br., 112,50 Gd.

Frankfurt a. M., 9. Juni. (Schlußkurse.) Ruhig.
Lond. Wechsel 20,425, 3proz. Reichsanleihe 86,90, österr. Silberrente 81,00, 4⅕ proz. Papierrente 81,70, do. 4proz. Goldrente 97,50, 1860er Loose 128,00, 4proz. ung. Goldrente 96,10, Italiener 91,90, 1880er Russen —,—, 3. Orientanl. 70,20*, unifiz. Egypter 102,05, konv. Türken 22,05, 4proz. türk. Anl. —,—, 3proz. port. Anl. 21,80, 5proz. serb. Rente 80,00, 5proz. amort. Rumänier 98,10, 6proz. konsol. Mexik. 74,80, Böhm. Westbahn 312½, 4proz. ungar. Kronenrente 92,70, Galizier —, Gotthardbahn 157,30, Lombarden 87, Lübeck-Büchen 139,00, Nordwestbahn —, Oest. Kreditaktien 282¾, Darmstädter 137,40, Mitteld. Kredit 99,30, Reichsb. 150,50 Disk.-Kommandit 186,00, Dresdner Bank 144,50, Pariser Wechsel 81,016 Wiener Wechsel 165,95, serbische Tabaksrente 80,60, Bochum. Gußstahl 117,90, Dortmund. Union 53,20, Harpener Bergwerk 119,30, Hibernia 100,80, 4proz. Spanier 65,90, Mainzer 110,80, Berliner Handelsgesellschaft 141,10, Privatdiskont 2⅞.
Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 281¾, Disk.-Kommandit 185,30, Gelsenkirchen —,—.
* comptant.

Wien, 9. Juni. (Schlußkurse.) Gedrückt auf mattes Ausland und auf Meldung choleraähnlicher Fälle in Cette und Abgaben in Kreditaktien von hiesigen Großspekulanten.
Oesterr. 4⅕ % Papierr. 98,22½, do. 5proz. —,—, do Silberr. 98,10, do. Goldrente 117,25, 4proz. ung. Goldrente 115,90 5proz. do. Papierr. —,—, Länderbank 253,50, österr. Kreditakt. 340,00, ungar. Kreditaktien 404,50 Wien. Bk.-V. 123,50, Elbethalbahn 238,00, Galizier —,—, Lemberg-Czernowitz 258,00, Lombarden 102,40, Nordwestbahn 215,50, Tabaksakt. 182,50, Napoleons 9,79, Marknoten 60,20, Russ. Banknoten 1,30¼, Silbercoupons 100,00, Bulgarische Anleihe 112,90. Böhm. Nordb. 208,00. Franzosen 307,75,
Oesterr. Kronenrente 96,45, Ungar. Kronenrente 94,75, Ferd. Nordbahn 2960,00.

Rio de Janeiro, 8. Juni. Wechsel auf London 10½.

Produkten-Kurse.

Köln, 9. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per Nov. —,—, Roggen hiesiger loko 15,75, fremder loko 17,75, per Juli, per Novbr. —,— Hafer hiesiger loko 18,25, fremder —,—. Rüböl loko 54,00, per Okt. 52,70. Wetter: Schön.

Bremen, 9. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,85 Br.
Baumwolle. Stetig. Upland middl. loko 42 Pfg., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Juni 41½ Pf., p. Juli 41¾ Pf., per August 42¼ Pf., p. Sept. 42½ Pf., p. Okt. 43 Pf., p. Nov. 43 Pf.
Schmalz. Ruhig. Shafer — Pf., Wilcox 52½ Pf., Choice Grocery — Pf., Armour 52½ Pf., Rohe u. Brother (pure — Pf. Fairbanks 43 Pf., Cudahy —.
Speck. Ruhig, loko Short clear middl. 55½.
Wolle. Umsatz 85 Ballen.

Bremen, 9. Juni. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins. 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 169 Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 116½ Gd. bez., Bremer Wollkämmerei 302 Br.

Hamburg, 9. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 164—166 — Roggen loko ruhig mecklenb. loko neuer 150—154 russischer loko ruhig, transito 120 nom. Hafer fest. — Gerste ruhig. — Rüböl (unverzollt) ruhig, loko 50. — Spiritus loko still, per Juni-Juli 25 Br., per Juli-August 25¼ Br., per August-Septbr. 25⅝ Br., p. Septemb.-Oktober 25⅞ Br. — Kaffee fest, Umsatz 3500 Sack. Petroleum loko ruhig, Stan-

dard white loko 4,95 Br., per August-Dezember 4,95 Br. — Wetter: Prachtvoll.

Hamburg, 9. Juni. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Juni 78¼, per Septbr. 77½, per Dezemb. 75½, per März 73¾. Ruhig.

Hamburg, 9. Juni. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neu, Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 18,95, per August 19,32½, per Sept. 17,50, per Okt., 15,15. Fest.

Pest, 9. Juni. Produktenmarkt. Weizen fester, per Mai-Juni 8,29 Gd., 8,31 Br., per Herbst 8,44 Gd., 8,46 Br. Hafer per Herbst 6,18 Gd., 6,20 Br. Mais per Mai-Juni 4,96 Gd., 4,98 Br., per Juli-August 5,06 Gd., 5,08 Br. Kohlraps per August-Sept. 16,10 Gd., 15,20 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 9. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., p. Juni 21,20, p. Juli 21,60, p. Juli-August 21,70, p. September-Dez. 22,30. — Roggen ruhig, per Juni 14,40, per September-Dezbr. 15,10. — Mehl ruhig, per Juni 46,10, per Juli 46,60, per Juli-August 46,80, per Septbr.-Dezbr. 48,70. — Rüböl ruhig, per Juni 57,25, per Juli 57,75, per Juli-August 58,00, per Septbr.-Dezbr. 59,50. — Spiritus ruhig, per Juni 47,50, per Juli 47,50, per Juli-August 47,50, per Septbr.-Dezember 44,25. — Wetter: Warm.

Paris, 9. Juni. (Schluß.) Rohzucker behauptet, 88 Proz. loko 50,00 à 50,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juni 52,75, per Juli 53,12½, per Juli-August 53,50, per Oktbr.-Dez. 43,50.

Havre, 9. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Hausse.

Rio und Santos Feiertag.

Havre, 9. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Sept. 96,75, p. Dez. 95,00, per März 92,50. Kaum behauptet.

Antwerpen, 9. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. und Br., per Juni 12¼ Br., p. Juli 12¼ Br., per Septbr.-Dezbr. 12¼ Br. Fest.

Antwerpen, 9. Juni. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., Juli 4,62½, Dezbr. 4,75 Verkäufer.

Antwerpen, 9. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste ruhig.

Amsterdam, 9. Juni. Bancazinn 53.

Amsterdam, 9. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52.

London, 9. Juni. 6 pCt. Javazucker loko 19⅞ fest, Rüben-Rohzucker loko 18¾ sich bessernd. Centrifugal Cuba 19¼ fest.

London, 9. Juni. An der Küste 8 Weizenladungen angeboten. Wetter: Prachtvoll.

London, 9. Juni. Chili-Kupfer $43\frac{15}{16}$, p. 3 Monat $44\frac{5}{16}$.

London, 9. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt ruhig, Weizen, williger, englischer ½ sh. niedriger. Schwimmendes Getreide mitunter ¼ sh. niedriger. — Prachtvoll.

Glasgow, 9. Juni. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 337 324 Tons gegen 443 089 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 71 gegen 77 im vorigen Jahre.

Glasgow, 9. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 4 d.

Liverpool, 9. Juni. Getreidemarkt. Weizen ½ d. niedriger, Mehl ruhig, Mais fest. — Wetter: Schön.

Liverpool, 9. Juni, Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 10 000 Ball., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Middl. amerik. Lieferungen: Juni-Juli $4\frac{19}{64}$ Verkäuferpreis, August-Septbr. $4\frac{18}{32}$ Käuferpreis, Oktober-Novbr. $4\frac{18}{32}$ do., Dezbr.-Januar $4\frac{29}{64}$ d. do.

Liverpool, 9. Juni, Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Ruhiger.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juni-Juli 4¼ Käuferpreis, Juli-August $4\frac{9}{32}$ Verkäuferpreis, August-Septbr. $4\frac{19}{64}$ Käuferpreis, Sept.-Oktob. $4\frac{21}{64}$ Verkäuferpreis, Oktober-Novbr. $4\frac{11}{32}$ Käuferpreis, Novemb.-Dezbr. 4⅜ do., Dezbr.-Januar $4\frac{13}{32}$ Werth, Jan.-Februar $4\frac{27}{64}$ d. Käuferpreis.

Liverpool, 9. Juni. (Baumwollen-Wochenbericht.) Wochen-Umsatz 83 000 B., do. von amerikanisch. 70 000 B., do. für Spekulation 1000 B., do. für Export 1000 B., do. für wirkl. Konsum 68 000 B., desgl. unmittelbar ex Schiff 66 000, wirkl. Export 6000 B., Import der Woche 62 000 B., davon amerikanische 39 000 B., Vorrath 1 563 000 B., davon amerikanische 1 294 000 schwimmend nach Großbritannien 53 000 B., davon amerikanische 51 000 Ballen.

St. Petersburg, 9. Juni. Produktenmarkt. Talg loko 59,00, per August —,—, Weizen loko 11,25, Roggen loko 8,60, Hafer loko 5,25, Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 14,25. — Wetter: Warm.

Newyork, 8. Juni. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 7⅞, do. in New-Orleans 7⅝. Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,00, do. Pipeline Certifikates, per Juni 64⅛. Stetig. Schmalz loko 10,10, do. Rohe u. Brothers 10,35. Zucker (Fair refining Muscovad.) 3¾. Mais (New) p. Juni 46⅜, p. Juli 46¾, p. August 47¾. Rother Winterweizen loko 71¾. Kaffee Rio Nr. 7, 17⅛. Mehl (Spring clears) 2,50. Getreidefracht 3. — Kupfer 11,00. — Rother Weizen per Juni 70¾, per Juli 72¼, per Aug. 74¼, per Dezbr. 81⅛. Kaffee Nr. 7 low ord. p. Juli 15,65 p. Sept. 15,35.

Chicago, 8. Juni. Weizen per Juni 63¼, per Juli 65½. Mais per Juni 37½. — Speck short clear nom. Pork per Juni 20,20.

Newyork, 9. Juni. Weizen pr. Juli 72½ C., pr. August 74 C.

Berlin, 10. Juni. Wetter: Schön.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 9. Juni. Bei Beginn der heutigen Börse lagen ziemlich umfangreiche Verkaufsordres der Wiener Börse vor, welche die Kurse der spekulativen Bankpapiere bedrückten, so daß der Verkehr hier wie im allgemeinen schwach eröffnete. Im späteren Verlauf stellte sich für kurze Frist eine Erholung in den Kursen der obengenannten Papiere und der Bergwerksaktien ein, die zumeist aus spekulativen Umsätzen resultirte. Das Geschäft war hierdurch nicht wesentlich gebessert, es bewegte sich auch heute in engen Grenzen. Gegen Schluß trat die Wiener Börse abermals als Verkäufer auf, weil sich dort die Verstimmung etwas vergrößert hatte. Der Schluß war hierdurch abgeschwächt. Die fremden, festen Zins tragenden Papiere haben nur geringes Geschäft aufzuweisen. Ungarn, Italiener um geringe Differenzen schwächer. Griechen zum theil höher. Russische Noten gaben etwas nach. Auf dem Gebiete der einheimischen Staatspapiere war heute weniger zu thun. 4prozentige Staatsfonds, 3½prozentige Reichsanleihe und 3prozentige Konsols etwas niedriger. Der Markt für Eisenbahnaktien weist nur schwaches Geschäft auf. Frankfurter Güterbahn, Lübeck-Büchener, Werrabahn etwas abgeschwächt. In den Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen war etwas mehr zu thun. Serben, Portugiesen besser. 3proz. Lombardische Prioritäts-Obligationen schwächer. Auf dem Industriemarkt war wenig zu thun. Die Bergwerks-Papiere waren im spekulativen Verkehre Schwankungen unterworfen und schlossen mit leichten Einbußen. Der Privatdiskont zog um ⅛ Proz. an; er notirte 2⅞ Proz.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Juni. In Newyork ist gestern der Preis für Weizen ferner ⅝ C. gewichen, da günstige Saatenstandsberichte vorlagen und Fallissements amerikanischer Firmen drückten. An der hiesigen Getreidebörse blieb dies fast ohne Wirkung, da der Regenmangel in Norddeutschland anhält. Die anfänglich etwas erniedrigten Preise konnten sich später erholen. Weizen war sehr still und wenig verändert. Roggen besserte sich nach schwächerem Einsatz bei kleinen Umsätzen bis über den gestrigen Schlußwerth. Hafer war anfänglich schwächer, später voll erholt. Roggenmehl still und schwach. Rüböl wenig verändert. Spiritus bei geringen Umsätzen unverändert.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko still. Termine matter. Gekündigt 300 Tonnen. Kündigungspreis 159 M. Loko 153—164 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 158 M., per diesen Monat —, per Juni-Juli 159,25—158,50 bez., per Juli-August 160—159,50 bez., per August-Septr. —, per Septbr.-Oktbr. 163,50—162,75 bez, per Oktbr.-Novbr. — bez., per Novbr.-Dezbr. — bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko ohne Umsatz. Termine niedriger. Gekündigt 1750 Tonnen. Kündigungspreis 149,25 M. Loko 140—148 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 146 M., inländischer, guter —, per diesen Monat —, per Juni-Juli 149,75—148,75 bez., per Juli-August 150,75—149⅜ bez., per Aug.-Sept. —, per Sept.-Oktober 153,75—153 bez., per Oktbr.-Novbr. — bez., per Novbr.-Dezbr. — bez.

Gerste per 1000 Kilo. Still. Große und kleine 140—170, Futtergerste 123—136 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko wenig verändert. Termine wenig verändert. Gekündigt 50 Tonnen. Kündigungspreis 166,5 M. Loko 158—174 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 163 M. Pommerscher mittel bis guter 159—163 bez., feiner 164—168 bez., preußischer mittel bis guter 159—163 bez., feiner 164—168 bez., schlesischer mittel bis guter 159—164 bez., feiner 165—168 bez., per diesen Monat 166,25—166,5 bez., per Juni-Juli 166,25—166,5 bez., per Juli-August 159,25—158,5—160 bez., per August-Septbr. — bez., per Septbr.-Oktober 152—151,5—152,25 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko etwas matter. Termine still. Gekündigt 100 Tonnen. Kündigungspreis 109,5 M. Loko 112—124 M. nach Qualität, per diesen Monat und per Juni-Juli 109,5 bez., per Juli-August 110,5 bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Oktober 114,25 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—195 M. nach Qual., hochfeine Viktoria-Erbsen bis 230 M., Futterwaare 138 bis 146 M. nach Qual.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine matt. Gekündigt 250 Sack. Kündigungspreis 19,40 M., per diesen Monat und per Juni-Juli 19,35 bez., per Juli-August 19,75—19,65 bez., per August-Sept. —, per Septbr.-Oktober 20,15 bis 20,10 bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 18,75 Gd. — Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat —.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 18,75 Gd.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Wenig verändert. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat 49,2 M., per Juni-Juli — M., per Juli-August —, per August-Sept. —. per Sept.-Oktober 49,7—49,6 bez., per Oktober-Novbr. 49,9—49,8 bez., per Novbr.-Dezbr. 50,1—49,9—50 bez.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 38,2—38,3 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe Still. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per Juni-Juli 36,9 bez., per Juli-August 37,3—37,4 bez., per August-Septbr. 37,8 bez., per Septbr. — bez., per Sept.-Oktober 37,5 bez., per Oktbr.-Novbr. 36,9—36,8 bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,50 bez., Nr. 0 20,25—18,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,50—18,75 bez., do. feine Marken Nr. 0 u 1 20,75—19,50 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4¼ M. 100 Rub = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto Wechs. v. 9. Juni.

Amsterdam	2½	8 T.	168,55 bz
London	2½	8 T.	20,41 bz
Paris	2½	8 T.	81,00 bz
Wien	4	8 T.	165,80 bz
Petersburg	4½	3 W.	215,40 bz
Warschau	5½	8 T.	215,80 bz

In Berl. 4. Lombard 5. Privatd. 2⅝ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,37 G.
20 Francs-Stück	16,23 G.
Gold-Dollars	4,185 G.
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,46 bz
Franz. Not. 100 Fres.	81,10 bz
Oestr. Noten 100 fl.	165,85 bz
Russ. Noten 100 R.	216,35 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	107,40 B.
do. do.	3½	100,90 G.
do. do.	3	86,90 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,50 G.
do. do.	3½	100,90 bz G.
do. do.	3	86,90 bz
do Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,20 bz
Sts.-Schld-Sch	3½	100,00 B.
Berl Stadt-Obl.	3½	98,90 bz
do. do. neue	3½	99,00 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,60 B.
Pfandbriefe: Berliner	5	115,30 bz
do.	4½	108,90 bz
do.	4	104,40 bz
do.	3½	99,40 bz
Ctrl. Ldsch	4	103,00 G.
do. do.	3½	98,60 G.
Kur. u. Neumrk. neue	3½	98,60 bz G.
do.	4	103,00 G.
Ostpreuss	3½	96,80 bz
Pommer.	3½	98,60 bz G.
do.	4	102,60 G.
Posensch.	4	102,10 bz G.
do.	3½	98,40 bz G.
Schls. altl.	3½	98,40 bz G.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	98,10 bz
do.	4	
do. neudo.	3½	98,10 bz
do. do. C.	4	
Wstp Rittr	3½	97,30 bz G.
do. neul. II.	3½	97,20 bz G.
Pommer.	4	103,40 B.
Posensch.	4	103,40 B.
Preuss.	4	103,40 B.
Schles.	4	103,40 B.
Bad. Eisenb.-A.	4	104,40 G.
Bayer. Anleihe	4	107,10 G.
Brem. A. 1892	3½	98,70 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	98,50 B.
do. do. 1886	3	85,90 B.
do. amort. Anl.	3½	97,75 G.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,25 bz B.
Prss. Präm-Anl	3½	175,50 bz
K. Pr.-Sch. 40 T	—	399,10 bz
Bad. Präm.-An.	4	137,80 G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	145,00 B.

Brnsch. 20 T. L.	—	107,00 bz B.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	132,25 G.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	136,40 bz
Löb. 50 T.-L.	3½	128,25 bz
Mein. 7 Guld-L.	—	28,30 bz
Oldenb. Loose	3	128,40 B.

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	50,60 bz
do. 1888	4½	41,75 bz
Bukar. Stadt-A.	5	97,40 G.
Buen. Air. Obl.	5	38,80 bz G.
Chines. Anl.	5½	105,00 B.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	95,60 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,90 bz G.
Griech. Gold-A	5	50,10 bz G.
do. cons. Gold	4	37,20 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	43,50 bz G.
Italien. Rente	5	92,00 G.
Kopenh. St.-A.	3½	93,80 B.
Lissab. St. A. I. II	4	54,50 B.
Mexikan. Anl.	6	76,50 bz
Mosk. Stadt-A.	5	67,70 bz
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	97,30 bz G.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	5	
do. Silb.-Rent.	4⅕	81,00 B.
o. 250 Fl. 54.	4	128,00 bz
do. Kr 100 (58)	—	331,30 G.
do. 1860er L.	5	128,00 bz
do. 1864er L.	—	331,50 bz
Poln. Pf-Br. I-V	5	66,90 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	66,50 bz
Portugies. Anl. 1888—89	—	35,40 G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	95,00 B.
Röm. Stadt-A.	4	89,90 G.
do. II. III. VI.	4	84,10 bz G.
Rum. Staats-A.	4	84,25 G.
do. Rente 90	4	84,25 B.
do. do. fund.	5	102,40 bz
do. do. amort.	5	97,90 G.
Russ. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,70 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	103,50 bz
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	67,90 bz
III. Orient 1879	5	69,70 bz
Nikolai-Obl	4	99,10 bz G.
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	150,10 B.
Bodkr.-Pfdbr.	5	107,20 bz
do. neue	4½	102,00 bz B.
Schwedische	3½	
Schw. 1890	3½	96,90 bz
do. d. 1883	4½	100,60 bz

Schw Hyp.-Pf.	4½	102,00 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	88,40 bz
do. Rente	5	80,10 bz G.
do. neue 85	5	80,30 bz G.
Stockh. Pf. 85.	4½	102,50 bz B.
do. St.-Anl. 85	4	
Span. Schuld.	4	65,75 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do do. B.	1	
do. do. C.	1	23,05 G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	89,40 bz
do. EgTrib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	96,10 bz G.
do. Gld.-Inv.-A.	5	
do. do. do.	4½	101,40 B.
do. Papier-Rnt.	5	
do. Loose	—	261,50 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,70 B.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	61,50 bz
Altenbg.-Zeitz	—	
Crefelder	4	84,50 bz
Crefld-Uerdng	—	86,00 G.
Dortm.-Ensch.	4½	102,90 bz
Eutin. Lübeck	1½	43,00 bz
Frnkf.-Güterb.	1	67,00 bz G.
Ludwsh.-Bexb.	9¼	226,25 bz
Lübeck-Büch.	—	138,00 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	110,75 bz
Marnb.-Mlawk.	½	71,30 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	102,00 B.
Ostpr. Südb.	—	76,60 bz
Saalbahn	—	24,75 bz G.
Stargrd-Posen	4½	101,50 B.
Weimar-Gera	—	14,60 bz G.
Werrabahn	0,85	54,50 bz
Albrechtsbahn	—	
Aussig-Teplitz	—	501,00 bz
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	—	
Canada Pacifb.	5	75,50 G.
Dux-Bodenb	—	
Galiz. Karl-L.	4½	90,40 G.
Graz-Köflsch.	—	
Kaschau-Od.	4	
Kronpr. Rud.	4¾	82,75 bz
Lemberg-Cz.	6½	107,75 bz B.
Oester. Staatsb		
do. Lokalb.	—	90,50 bz
do. Nordw.	—	88,60 G.
do. Lit. B. Elb.	—	103,30 B.
Raab-Oedenb.	—	26,65 bz G.
Reichenb.-P.	—	
Südöstr. (Lb.)	—	42,40 bz G.
Tamin-Land	0	2,10 bz
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb	3	62,00 bz
Donetzbahn	5	108,10 bz
Ivang. Domb.	5	104,00 bz
Kursk-Kiew	12,80	
Mosco-Brest	—	
Russ. Staatsb.	6,56	131,25 bz
do. Südwest.	5,45	76,70 B.

Wrsch.-Teres.	5	104,20 bz
Wrsch.-Wien.	—	207,40 bz B.
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	—	97,25 bz
Gotthardbahn	—	161,60 bz
Ital. Mittelm.	5	101,20 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	132,10 G.
Lüttich-Lmb.	—	25,50 bz G.
Lux. Pr. Henri	2,7	65,00 bz
Schweiz. Centr	—	
do. Nordost	—	113,30 bz
do. Unionb.	—	78,00 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	61,00 G.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	112,25 G.
Bresl.-Warsch.	—	54,00 bz
Czakat.-St.-Pr.	—	105,10 bz
Dux-BodnbAB.		
Paul-Neu-Rup.	—	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	—	89,50 bz
Dortm.-Gron.	4½	115,40 B.
Marienb Mlawk	5	111,50 B.
Mecklb. Südb.	—	44,75 bz
Ostpr. Südb.	—	109,10 G.
Saalbahn	3½	92,75 bz
Weimar-Gera	3⅓	87,80 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,90 bz G.
Oberschl.	3½	
do. (StargPos)	4	101,80 G.
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	3½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,50 bz G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	
do.	4	100,40 bz
Franz.-Josefb.	4	
GalKLudwgb g	4½	
do. do. 1890	4	81,00 B.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	99,00 B.
KronpRudolfb.	4	
do. Salzkammg	4	101,50 G.
LmbCzern. stfr	4	80,50 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	84,50 bz G.
do. Staats-I. II.	3	108,10 bz G.
do. Gold-Prio.	4	101,25 B.
do. Lokalbahn	4½	83,10 G.
do. Nordwestb.	5	90,90 bz G.
do. NdwB. G-Pr	5	
do. Lt. B. Elbth.	5	90,70 bz G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	70,10 bz
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gold-Prior.	4	
Südöst- B. (Lb.)	3	65,90 bz G.
do. Obligation.	5	103,90 bz
do. Gold-Prior.	4	98,90 G.

Baltische gar.	5	
Brest-Grajewoar	5	99,90 G.
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	102,25 bz G.
Kozlow-Wor. g.	4	93,70 B.
do. 1889	4	94,40 bz B.
do. Chark. As. (O)	4	94,00 B.
do. (Oblig.) 1889	4	94,75 bz B.
Kursk-Kiew conv	4	95,00 G.
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	66,75 bz G.
do. Kursk gar.	4	90,00 bz B.
do. Rjäsan gar.	4	96,00 bz G.
do. Smolensk g.	5	103,00 bz B.
Orel-Griasy conv	4	93,60 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,90 G.
Rjaschk-Morcz. g	5	102,50 bz
Rybinsk-Bolog.	5	92,50 bz G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	
Transkaukas. g.	3	78,80 bz
Warsch.-Ter. g.	5	103,75 bz
Warsch.-Wien n.	4	100,25 bz
Wladikawk. O. g.	4	
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	92,25 bz G.
Gotthardbahnov.	4	103,20 B.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	85,90 B.
do. do. v. 1891	4	85,90 B.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	57,90 G.
Süd-Ital. Bahn	3	60,50 B.
Serb. Hyp.-Obl.	5	82,00 bz G.
do. Lit. B.	5	79,60 bz G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	99,00 bz B.
Northern Pacific	6	112,40 B.
San Louis-Franc.	6	104,60 G.
Southern Pacific	6	110,90 bz

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	100,10 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,40 B.
do. do. II.	3½	107,75 G.
do. do. III. abg.	3½	99,50 G.
do. do. IV. abg.	3½	99,50 G.
do. do. V. abg.	3½	95,80 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	112,75 G.
do. do.	4	102,80 bz G.
do. do.	3½	96,40 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1. 1900)	4	103,00 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,50 bz B.
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,40 B.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,00 bz
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,50 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	112,60 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	108,00 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,50 B.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,20 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,00 G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	100,25 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,25 bz G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	96,25 bz G.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,00 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	98,00 G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G.
do. do. do.	4	102,90 bz G.
do. do. do.	3½	97,20 bz G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,80 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,60 bz
do. do. (rz. 110)	4	102,75 bz G.
do. do. (rz. 100)	4	102,00 G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	—	63,60 G.
Berl. Cassenver.	4½	
do. Handelsges.	6	141,00 bz
do. Maklerver.	8½	128,50 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	
Bresl. Disc.-Bk.	5	101,30 G.
do. Wechslerbk.	4½	98,50 bz B.
Danz. Privatbank	7⅓	
Darmstädter Bk.	5½	137,00 bz
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	159,50 bz
do. Genossensch	4⅚	118,00 bz G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	120,10 G.
Disc.-Command	6	185,00 bz
Dresdener Bank	7	144,00 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	90,60 B.
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk		99,30 G.
Leipziger Credit	8½	173,50 bz G.
Magdeb. Priv.-Bk	5	108,75 G.
Maklerbank	5	
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	138,90 G.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	109,70 B.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	98,75 bz
Nationalbk. f. D.	5	112,50 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	95,00 bz G.
Oester. Credit-A	$9\frac{1}{16}$	
Petersb. Disc.-Bk	—	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,00 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	103,60 B.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	132,30 G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	158,00 G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,50 bz G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	105,75 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	244,00 G.
do. Leihhaus	6	91,10 G.
Reichsbank	6,188	150,60 bz
Russische Bank	5	
Schles. Bankver.	5½	114,00 G.
Warsch. Comerz	9	
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	7½	138,10 bz
Anglo Ct. Guano	11¾	144,00 G.
Bauges.: Berl.-Charl.	7⅕	1015,00 G.
City St.-Pr.	5	79,00 B.
Dtsche. Bau	3	78,75 G.
Hann. St.-P.	3½	71,10 G.

Bauges. Humb.	5½	131,10 G.
Moabit	8	146,00 B.
Passage	3½	68,00 bz G.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	7¾	149,25 bz G.
Berl. Lagerhof	—	88,00 G.
do. do. St.-Pr	9	121,00 G.
Ahrens Br., Mbt.	0	51,50 bz
Berl. Bock-Br.	0	51,00 bz G.
Schultheiss-Br.	16	248,10 bz G.
Bresl. Oelw.	3	90,75 G.
Deutsche Asph.	5	
Dynamit Trust	9	133,10 bz G.
Erdmannsd. Sp.	5½	95,00 bz G.
Fraust. Zucker	0	96,75 bz G.
Glauz. Zucker	12	115,00 bz G.
Gummi Harburg-Wien	24	294,25 bz G.
do. Schwanitz	12½	187,75 G.
do. Voigt Winde	8	130,00 B.
do. Volpi. Schldt.	—	96,25 G.
Hemmoor Cem.	6	107,25 bz G.
Köhlm. Strk.	12	230,50 B.
Körbisdf. Zucker	12	110,00 bz G.
Löwe & Co.	18	253,25 bz G.
Bresl. Linke	—	153,25 bz G.
do. Hofm.	10	134,75 bz
Germ. Vrz.-Akt.	6½	85,50 bz G.
Görlitz ov.	8	116,75 G.
Görl. Lüdr.	10	143,00 G.
Grusonwerk	10	204,60 G.
H. Pauksch	2	66,80 G.
Schwarzkopff	18	243,00 G.
Stettin-Vulk.-B.	—	108,50 bz G.
Sudenburg	14	207,50 G.
O.-Schl. Cham.	3	65,00 bz G.
do. Port.-Cem.	1½	78,40 bz
Oppeln. Cem.-F.	4	94,00 bz
do. (Giesel)	2	85,25 bz
Gr. Berl. Pferdb.	12½	223,25 bz
Hamb. Pferdeb.	—	99,00 B.
Potsd. ov. Pfrdb.	5	
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	—	75,10 bz G.
Schles. Cem.	—	130,60 bz G.
Stett. Bred. Cem.	2	90,25 bz G.
do. Chamott.	15	200,25 G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	—	117,50 G.
Berzelius	10	126,80 G.
Bismarckhütte	8	151,00 G.
Boch. Gusst.-F.	6½	118,00 bz B.
Donnersmarck	—	87,25 G.
Dortm. St.-Pr. A.	1	54,00 bz G.
Gelsenkirchen	9	129,70 bz
Hibernia	5¼	100,25 bz G.
Hörd. St.-Pr.-A.	0	34,50 bz B.
Inowracl. Salz	1	40,00 bz G.
König u. Laura	4	99,50 bz G.
Lauchham. ov.	6	101,00 B.
Louis. Tief. St.-Pr	7	100,25 G.
Oberschl. Bd.	½	49,10 bz G.
do. Eisen-Ind.	—	103,00 bz G.
Redenh. St.-Pr.	—	6,10 bz
Riebeck. Mont.	15	158,90 bz
Schles. Kohlw.	0	20,75 G.
do. Zinkhütte	15	185,90 G.
do. do. St.-Pr.	15	186,40 B.
Stolb. Zink-H.	1	38,00 G.
do. St.-Pr.	6	106,60 G.
Tarnowitz ov.	0	
do. do. St.-Pr.	0	45,25 bz G.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.